

Porträt: Markus Wagner (AfD)



Für Politik interessiert sich Markus Wagner, der Vorsitzende der AfD-Fraktion im nordrhein-westfälischen Landtag, seit er denken kann. Bereits als Achtjähriger hatte er gebannt den Ablauf des konstruktiven Misstrauensvotums gegen den damaligen Bundeskanzler Willy Brandt (SPD) verfolgt. Wagner war aufseiten der Konservativen und drückte Herausforderer Rainer Barzel (CDU) die Daumen. 1972 war das. Etliche Jahre später trat Wagner, mittlerweile vom oberbayerischen Bad Tölz ins ostwestfälische Bad Oeynhausien umgezogen, in die CDU ein und gründete in seinem Heimatort einen Kreisverband der Jungen Union.

Doch Mitte der 1990er-Jahre fühlte er sich in der Union nicht mehr richtig wohl. Die vom damaligen Bundeskanzler und CDU-Vorsitzenden Helmut Kohl versprochene geistig-moralische Wende vermochte er nicht zu erkennen, die geplante Einführung des Euro hielt er für einen großen Fehler. Insgesamt konnte er sich des Eindrucks nicht erwehren, die Union marschiere nach links. 1996 trat er aus der Partei aus.

„CSU des Nordens“

Sein Interesse an Politik wurde wieder angefaßt, als nach der Jahrtausendwende in Hamburg die Partei „Rechtsstaatliche Offensive“ gegründet und deren Vorsitzender Ronald Schill 2001 zum Innensenator berufen wurde. In der Hoffnung, Kriminalität werde nun kompromisslos bekämpft, trat Wagner 2001 der Schill-Partei bei, die er als „CSU des Nordens“ ansah, und wurde schon zwei Jahre später stellvertretender Vorsitzender. Doch 2004 brach die Partei an internen Querelen um ihren Vorsitzenden auseinander. Wagner engagierte sich kurzfristig in kleineren Parteien; spätestens 2008 jedoch, so sein Plan, wollte er sich ganz aus der Politik zurückziehen.

Als 2013 die Alternative für Deutschland gegründet wurde, fühlte Wagner sich angesprochen. Der damalige AfD-Vorsitzende Bernd Lucke sorgte mit seiner Kritik an der Euro-Rettungspolitik für Aufsehen; Wagner teilte die Kritik. Die Euro-Rettungspolitik war es auch, die ihn vor fünf Jahren zum Eintritt in die AfD bewogen hat. Sie stehe heute zwar nicht mehr so im Mittelpunkt der medialen Berichterstattung, die aktuelle Diskussion um die Situation in Italien zeige aber seiner Ansicht nach, auf wie tönerne Füßen die Gemeinschaftswährung nach wie vor stehe.

In der Landespolitik, mit der sich Wagner seit seiner Wahl in den NRW-Landtag vor gut einem Jahr vorwiegend beschäftigt, tritt seine Partei für ein mehrgliedriges und durchlässiges Schulsystem ein, das auch kooperative Gesamtschulen umfasst. Der „Inklusion mit der Brechstange“ stehe die AfD kritisch gegenüber; stattdessen will sie die Förderschulen stärken. Die AfD will darauf drängen, dass in Fragen der Inneren Sicherheit die von der Landesregierung versprochene Null-Toleranz-Politik gegen Kriminalität auch umgesetzt wird. Die angekündigte Zahl der zusätzlichen Ausbildungsplätze für Polizisten hält sie für zu gering.

Auch in der Landtagsarbeit hat für die AfD die Flüchtlingspolitik einen hohen Stellenwert. 97 Prozent der seit 2015 nach NRW gekommenen Flüchtlinge hätten nach dem Asylkompromiss der 1990er-Jahre keinen Anspruch auf Asyl. Diese Menschen müssten fit gemacht werden für die Rückkehr in ihre Heimatländer. Es sei nicht hinnehmbar, dass zahlreiche Ausreisepflichtige dieser Pflicht nicht nachkämen. Die Kinder der Flüchtlinge sollten nicht in den Regelschulen, sondern in den Unterkünften unterrichtet werden, sagt Wagner. Weil es dafür nicht genug Lehrer gebe, sollten geeignete Lehrkräfte unter den Flüchtlingen angeworben werden.

Wagner hält es grundsätzlich für denkbar und wünschenswert, dass die AfD irgendwann auch in der Landesregierung vertreten sein könnte.

Peter Jansen

Zur Person

Markus Wagner (54) ist verheiratet und Vater eines Kindes. Er ist stellvertretender Sprecher des AfD-Bezirksverbandes Ostwestfalen-Lippe und Sprecher des AfD-Kreisverbandes Minden-Lübbecke. Dem nordrhein-westfälischen Landtag gehört Wagner seit 1. Juni 2017 an. Seit Oktober 2017 ist er Vorsitzender der AfD-Landtagsfraktion. Seit 1993 ist er zudem geschäftsführender Gesellschafter einer Einrichtung der Eingliederungshilfe für psychisch erkrankte Menschen.

Trauer um Landtags-Architekten

Der Architekt des Landtagsgebäudes am Düsseldorf Rheinufer, Prof. Fritz Eller, ist tot. Er starb am 31. Mai 2018 im Alter von 91 Jahren. Der Präsident des Landtags, André Kuper, sprach der Familie das tief empfundene Mitgefühl des gesamten Landtags aus und würdigte die Arbeit von Prof. Eller. Er betonte: „Die Nachricht vom Tod von Prof. Eller erfüllt uns alle mit großer Trauer. Prof. Eller hat mit dem Landtagsgebäude am Rhein ein visionäres Parlamentsgebäude geschaffen, das wie kaum ein anderes für die demokratischen Prinzipien der Transparenz und der Bürgernähe steht. Über die Jahrzehnte hinweg ist Prof. Eller ein enger Berater und Begleiter des Landtags geblieben. Wir verlieren mit ihm nicht nur den Architekten des Landtagsgebäudes, sondern einen guten Freund.“ Prof. Fritz Eller hatte mit seinem Architekturbüro mit Sitz in Düsseldorf mehr als 50 Projekte umgesetzt, darunter das 1988 eröffnete Landtagsgebäude am Rhein. Er war 30 Jahre lang Lehrstuhlinhaber an der RWTH Aachen.

Landtag sucht das „Pressefoto 2018“

Der Landtag zeichnet in diesem Jahr erstmals das „NRW-Pressfoto des Jahres“ aus. Der Präsident des Landtags, André Kuper, gab am 30. Mai 2018 den Startschuss für den Wettbewerb. Mit ihren Bildern bewerben können sich alle Fotografinnen und Fotografen mit Wohnsitz in Nordrhein-Westfalen, die überwiegend journalistisch tätig sind. Der Wettbewerb soll der Öffentlichkeit die Arbeit von Fotojournalistinnen und -journalisten nahebringen und zugleich einen Rückblick auf das Nachrichtenjahr in Nordrhein-Westfalen ermöglichen. Der Präsident sagte: „Die Medien leisten einen für unsere Demokratie unverzichtbaren Dienst. Journalistinnen und Journalisten informieren die Öffentlichkeit über Ereignisse von allgemeiner Bedeutung und tragen damit zum Prozess der öffentlichen Meinungsbildung bei. Dabei gilt: Ein Bild sagt oft mehr als tausend Worte. Fotojournalistinnen und -journalisten beherrschen die Kunst, eine Nachricht in einer Momentaufnahme zu transportieren. Sie informieren uns – und sie berühren uns mit den von ihnen erzählten Geschichten. Diese für uns alle wertvolle Arbeit möchten wir mit unserem Wettbewerb würdigen.“